

## Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlichen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Familie Weber recherchierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 12h am Beruflichen Gymnasium des RBZ Wirtschaft Kiel.

RBZ WIRTSCHAFT . KIEL



## Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

### Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische  
Zusammenarbeit e.V.  
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70  
Kto.-Nr. 358 601  
Stichwort „Stolpersteine“

### Nähere Informationen



Bernd Gaertner  
Tel. 0431/33 60 37  
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel  
Amt für Kultur und Weiterbildung  
Angelika Stargardt  
Tel. 0431/901-3408  
angelika.stargardt@kiel.de



[www.kiel.de/stolpersteine](http://www.kiel.de/stolpersteine)  
[www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com](http://www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com)

### Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel  
Amt für Kultur und Weiterbildung  
Recherche und Text: Berufliches Gymnasium des RBZ Wirtschaft Kiel  
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel  
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design  
Satz: Lang-Verlag  
Druck: hansadruk  
Kiel, September 2014

# Stolpersteine in Kiel

Familie Weber

Kleiner Kuhberg 25/Feuergang 2

Verlegung am 1. Oktober 2014



# Stolpersteine in Kiel

## Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (\*1947).

Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 900 Städten in Deutschland und siebzehn Ländern Europas über 45.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



*In den letzten Jahren  
hat der Kölner Künstler  
Gunter Demnig über  
45.000 Stolpersteine  
für Opfer des Nazi-  
Regimes verlegt.*

## Vier Stolpersteine für Familie Weber Kiel, Kleiner Kuhberg 25/Feuergang 2

Alter Weber (\* 21.1.1865 in Manasterczany-Stanislaw/ Polen), war verheiratet mit Mirel, geb. Lakritz (\* 4.8.1874 in Solotwina-Stanislaw/Polen). Er zog 1913 nach Kiel, trat hier in die Israelitische Gemeinde ein und baute einen Gebrauchtgüterhandel auf. Drei Jahre später kam seine Frau mit den sieben Kindern nach. Die Familie arbeitete fleißig und brachte es zu einigem Wohlstand, so dass sie das Grundstück Kleiner Kuhberg 25/Feuergang 2 samt zwei Wohnhäusern erwerben konnte. Hier wurde auch der Betsaal der so genannten „Ostjuden“ eingerichtet, denen die Glaubensriten der liberalen Juden in der Synagoge am Schrevenpark nicht fromm genug waren.

Ende Oktober 1938 war die Familie von der „Polenaktion“ betroffen. Sie sollte Deutschland binnen 24 Stunden in Richtung Polen verlassen, kam aber nur bis Frankfurt/Oder, da die polnischen Grenzen bereits abgeriegelt waren. So musste sie auf eigene Kosten nach Kiel zurückkehren. Danach wurde Alter Weber mehrfach für Monate in „Schutzhaft“ genommen, so 1939 zusammen mit seinem jüngsten Sohn Schoje Oskar (\*22.7.1908). Dieser war kleinwüchsig und wurde „der kleine Oskar“ genannt, er arbeitete als Tabak- und Zigarrenhändler. Inzwischen wurde die Familie durch die so genannten „Arisierung“ vollständig enteignet. Ihre beiden Häuser wurden zu „Judenhäusern“ erklärt, in die die Gestapo zwangsweise mehr und mehr Juden einwies.

Am 5.12.1941 wurden Alter Weber und sein Sohn Schoje zusammen mit anderen Kieler Juden, darunter weiteren Familienmitgliedern, im Rathausbunker zusammengetrieben und am folgenden Tag, einem Sabbat, nach Riga deportiert. Dort kamen sie um, bedingt durch katastrophale hygienische Verhältnisse, Hunger und grassierende Seuchen, oder sie wurden, wie viele alte Menschen, Frauen und Kinder, im Wald von Bikernieki erschossen. Alter Webers Ehefrau Mirel wurde am 13.9.1939 zusammen mit anderen jüdischen Frauen und Kindern nach

Leipzig deportiert, dort in die zum „Judenhaus“ umfunktionierte Carlebach-Schule eingewiesen und musste als 65-Jährige Zwangsarbeit leisten. Am 19.9.1942 wurde sie ins KZ Theresienstadt deportiert, am nächsten Tag weiter nach Auschwitz. Dort wurde sie ermordet.

Simcha, das zweitjüngste Kind der Familie (\* 16.6.1907), arbeitete zunächst selbstständig als Textilwarenhändler, ab Juni 1934 im Geschäft seines Vaters, das er später übernehmen sollte. Am 3.7.1939 flüchtete er mit seiner Frau Miriam und den Söhnen Alfred und Herbert nach Belgien, nach dessen Besetzung 1940 durch die Wehrmacht weiter nach Frankreich. 1943 wurde er in seinem Versteck aufgespürt und ins Durchgangslager Drancy verschleppt. Am 4.3.1943 wurde er ins Vernichtungslager Majdanek/Lublin deportiert und dort ermordet. Seine Frau und seine beiden Söhne konnten in Frankreich in wechselnden Verstecken überleben.

### Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Bettina Goldberg, Kleiner Kuhberg 25 – Feuergang 2. Die Verfolgung und Deportation schleswig-holsteinischer Juden im Spiegel der Geschichte zweier Häuser, ISHZ 40, 2002
- Miriam Gillis-Carlebach, „Licht in der Finsternis“. Jüdische Lebensgestaltung im Konzentrationslager Jungfernhof, in Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998
- Ellen Bertram, Menschen ohne Grabstein. Die aus Leipzig deportierten und ermordeten Juden, Leipzig 2001
- Lublin-Majdanek, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.), Der Ort des Terrors, Bd. 7, München 2008

